

Offenbarung 15

Inhalt: Die geistige Vorbereitung und die irdische Auswirkung - Die Stellung zur Staatsmacht und zu Gott - Wer glaubt, braucht nicht zu fliehen

Offenbarung 15,1 Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar: sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten, denn mit ihnen ist der Zorn Gottes vollendet. 2 Und ich sah etwas wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermischt; und die, welche als Überwinder hervorgegangen waren über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens, standen an dem gläsernen Meere und hatten Harfen Gottes. 3 Und sie singen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und des Lammes und sprechen: Groß und wunderbar sind deine Werke, o Herr, Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaft sind deine Wege, du König der Völker! 4 Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig. Denn alle Völker werden kommen und vor dir anbeten; denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden. 5 Und darnach sah ich, und siehe, der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel wurde geöffnet, 6 und die sieben Engel, welche die sieben Plagen hatten, kamen aus dem Tempel hervor, angetan mit reiner und glänzender Leinwand und um die Brust gegürtet mit goldenen Gürteln. 7 Und eines der vier lebendigen Wesen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll vom Zorn Gottes, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. 8 Und der Tempel wurde voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Kraft, und niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren.

Alles hat seine geistige und seine irdische Seite. Auf der geistigen Seite liegt die Vorbereitung, und auf der irdischen Seite erfolgt die Auswirkung. Die Vorbereitungen geschehen in den Geistregionen, in dem Geist-Erfahren auf beiden Seiten, auf der guten, göttlichen Seite und auf der bösen, satanischen Seite. Erst wenn das, was geistig vorbereitet ist, sich praktisch durchwirkt, treten die äußeren praktischen Ereignisse in der äußeren praktischen Erfahrung unter den Menschen in Erscheinung. Wir beurteilen deshalb vielfach die in der Schrift gegebenen Zeitperioden leicht irrig, wenn man die Zeit der geistlichen Vorbereitung und die Zeit der praktischen Auswirkungen oft miteinander verwechselt und nicht auseinanderhält. Man sieht das im Natürlichen. Man wird nie das Alter eines Menschen von der Zeit der Empfängnis an rechnen, immer nur von der Zeit der Geburt an. In Wirklichkeit könnte man gut von dem Augenblick der Empfängnis an das Alter eines Menschen datieren. Darin liegt eigentlich die dazugehörige, notwendige Vorbereitung.

Genauso ist es mit allen Vorgängen, in allem, was auch besonders in der Offenbarung über die letzte Zeit ausgeführt ist. Es gibt keine in der Offenbarung geschilderten Gerichtsvorgänge, die nicht ihre geistige, vorbereitende Entwicklung auf beiden Seiten, auf der göttlichen und auf der satanischen Seite haben. Das ist besonders klar ersichtlich in den Berichten vom Inhalt der sieben Siegel des Gerichtsbuches und dem Inhalt der sieben Posaunengerichte. Wenn wir die geistigen Vorbereitungen auf der einen Seite und die praktischen Auswirkungen auf der andern Seite beachten und unterscheiden können und diese unterschiedlichen Darstellungen in die richtige Verbindung miteinander bringen, gibt uns das auch einen klaren Blick für die in der Offenbarung angegebenen Zeitabschnitte. Es dürfte allerdings nicht gerade leicht möglich sein, die in der geistigen Vorbereitung liegende Zeit von der Zeit der praktischen Auswirkung zu unterscheiden. Aber darauf kommt es ja auch weniger an. Diese genauen Zeitangaben der Offenbarung werden erst recht verstanden und ver-

wertet werden können, wenn man durch die sich auswirkenden Ereignisse die Zeit, die mit diesen Angaben bezeichnet ist, klar erkennen kann. Es dürfte am Ende auch dann nicht mal leicht möglich sein, daß man den Anfang dieser Zeitabschnitte bestimmen und genau festsetzen könnte, gerade weil man die geistigen, vorbereitenden Vorgänge mit den praktischen Auswirkungen leicht verwechseln kann.

In dieser letzten Zeit der Vorgänge des siebenten Posaunenengels muß das ganz besonders beachtet werden, daß alle die geschilderten Vorgänge hier:

das Weib, von dem der Knabe geboren wird,

das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt

und das letzte Tier,

in allem, was sich aus diesen Erscheinungen nach beiden Seiten, der göttlichen und der satanischen Seite ergibt, sich als im Geist liegende Vorgänge vollziehen, von denen die Auswirkungen dann abhängig sind.

Wenn uns manchmal die Darstellung im Wort eigenartig vorkommt, gerade wie hier wieder in der Darstellung dessen, was mit den sieben Zornschaalen zusammenhängt, indem zuerst im ersten Vers vom 15. Kapitel davon die Rede ist - dann ist ein Bericht über die Stellung der Märtyrer eingeschaltet - dann erst vom fünften Vers ab wird weiter über die Engel mit den sieben Zornschaalen berichtet, bis dieselben den Auftrag bekommen, daß sie ihre Schalen des Zornes auf die Erde ausgießen sollen, so sehen wir hier in dieser Schilderung wieder klar die geistige Vorbereitung, ehe es zur praktischen Erfüllung dessen kommt, was im Geistigen vorbereitet worden ist.

Wir können aus dieser Darstellungsweise ersehen, daß die sieben Zornschaalen von den sieben Engeln erst zu der Zeit ausgegossen werden, wenn die Entscheidung darüber, daß das Tier angebetet und sein Malzeichen angenommen wird, gefallen ist.

Wenn die einen sich der Staatsmacht unterwerfen und die andern sich ihr nicht unterworfen haben und als Folge davon nicht kaufen und verkaufen können und zuletzt getötet werden, folgt die Ausführung der vorbereitenden Gerichte Gottes durch die sieben Engel mit ihren sieben Zornschaalen als Vollendung des Zornes Gottes.

Das braucht aber seine Zeit, das wirkt sich nicht von heute auf morgen durch. Solche Vorgänge, bei denen es sich darum handelt, daß in einem Staategebilde sich große Völkermassen nach der einen oder andern Seite entscheiden müssen, das braucht Zeit.

Diese Zeit ist ja verhältnismäßig sehr kurz. Wenn eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, also ein Jahr und zwei Jahre und ein halbes Jahr, so ist anzunehmen, daß in dieser besonderen Zeiteinteilung auch der Einteilung entsprechende besondere Ereignisse sich auswirken. Alles entwickelt sich zu einem solchen Staa-

tengebilde entwicklungsmäßig. Es kommt nichts auf einmal, sondern es ergibt sich immer eins aus dem andern. Aber immerhin müssen solche vielumfassenden Vorgänge gewisse Zeitabschnitte umfassen. Es braucht Zeit und man läßt auch den Menschen Zeit, um sich zu entscheiden.

Zuerst werden die Menschen, die widerspenstig sind, durch Ausschalten aus den praktischen Lebensbedingungen gezwungen zur Unterwürfigkeit. Darum werden diese Einrichtungen erfunden, daß man dem Tier ein Bild aufrichtet und das Tier und sein Bild anbetet, das heißt verehrt werden muß, indem man sich einfach dazu bekennt und dann ein bestimmtes Zeichen an die rechte Hand oder an die Stirn genommen werden muß. Man braucht sich nicht den Kopf zu zerbrechen, was das Malzeichen oder der Name des Tieres sei, das wird zur gegebenen Zeit so klar in Erscheinung treten, daß vielleicht für die Unkundigsten kein Zweifel darüber bestehen kann. Die Weisheit und der Verstand, von denen damit in Verbindung die Rede ist, ist ja sicher auch nicht natürlich, sondern göttliche Ausrüstung.

Es wird nicht durch bloß natürliche Möglichkeit, Zahlenwerte zusammenzustellen, wie es nach den verschiedenen Sprachen möglich ist, geschehen, gerade das Richtige herauszufinden (Of.17,9 und 13,18). Es wird zum rechten Verständnis auch göttliche Weisheit und Verstand nötig sein. Aber es kommt die göttliche Stunde so genau, wie es überhaupt in der Offenbarung auf Stunde und Tag und Monat und Jahr bestimmt ist. Wenn das einmal gesagt ist, dann gilt das gewiß für die ganzen Auswirkungen des göttlichen Gerichtsplanes. Wenn einzelne Ereignisse so genau auf bestimmte Zeit von Gott festgesetzt sind, bestimmt das gewiß auch alle damit zusammenhängenden weiteren Entwicklungen und Ereignisse, daß alles seine Zeit hat. Die Gerichte sind immer ein göttliches Eingreifen zu den bestimmten Zeiten um der Verhältnisse willen, wie sie gerade bestehen und wirksam sind.

Die sieben Zornschalengerichte sind das göttliche Eingreifen, nachdem ein Teil der Heiligen durch Unterwerfung unter den Machteinfluß des Staates von Gott abgefallen sind. Darum trifft auch der Anfang dieser Gerichte zuerst diese von Gott abgefallenen Heiligen.

Der erste Engel gießt seine Zornschale auf die Erde aus.

Auf diesem Boden entscheiden sich die Treuen und die Untreuen der Gläubigen in dieser Zeit. Sie gehören zum Unterschied des Meeres der Völkerwelt zur Erde, sie sind nicht geistig so weit entwickelt, daß sie im Himmel wohnen, sie sind also noch irdisch gesinnet. Darum gehören sie nicht zu den 144000, die dem Lamme nachfolgen wohin es geht. Sie gehören nicht zu den klugen Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegengehen und auf sein Kommen bereit sind.

Sie sind die Törichten, die über das Kommen des Herrn das rechte Licht nicht haben. Sie sind Kinder der Finsternis, der Nacht. Der Tag des Herrn ist ihnen nicht Licht, er ist ihnen nicht beleuchtet, sie haben darüber nicht die rechte

Erkenntnis, sie können die Zeit, in der sie leben, nicht recht erkennen, können die göttlichen Vorgänge nicht klar genug durchschauen. Darum sind sie nicht in einer Stellung, in der sie vor dieser Entscheidung, ob sie das Malzeichen des Tieres annehmen oder nicht, geschützt werden.

Eine klare Stellung im Geiste, wie sie die 144000 haben, läßt ein Kind Gottes, wenn diese Entscheidungsstunde kommt, in diese Nöte nicht kommen, die damit verbunden sind, daß es sich auf die eine oder andere Seite stellen muß -

auf die Seite der Staatsmacht, um das Leben zu erhalten,
oder auf Gottes Seite, was dann mit der Gefahr verbunden ist, zuerst nicht mal im natürlichen Leben existieren zu können, später noch um dieses Widerstandes gegen die staatliche Obrigkeit willen noch getötet zu werden.

Natürlich müssen solche Entscheidungen solchen Kindern Gottes in solcher Stunde Nöte bereiten, und alle in der Gesamtheit müssen sich auch nicht zu ein und derselben bestimmten Zeit und Stunde entscheiden. Das braucht einen bestimmten Zeitabschnitt, in dem sich das alles auswirkt in dieser Völkergemeinschaft, wie sie dieses Staatengebilde in solchem Ausmaß darstellt. Aber es handelt sich eben nur in dieser Zeit um die klare Stellungnahme jedes einzelnen Kindes Gottes. Darum müssen die Verhältnisse so kommen, der Staat muß diese Form haben und in der Weise seinen Einfluß ausüben, ihm entgeht kein einziger Mensch. Zweifellos würde es in der Zeit auch nichts nützen, wenn man aus diesem Staatengebilde das aus sieben Häuptern und zehn Hörnern besteht, nach Of.13,1 sich entfernen wollte, um sich vor den damit verbundenen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, zu schützen, denn vom Tier heißt es, daß es alle Völker, Nationen, Sprachen und Zungen beherrscht.

So wird von diesem Staat ein Einfluß ausgeübt, der zweifellos den Widerhall in der ganzen übrigen Völkerwelt, wenn sie auch nicht diesem Staatengebilde einverleibt sind, haben wird. Die Gläubigen müssen sich immer als solche irgendwo aufhalten und würden erkannt und zweifellos heimbefördert. Die gegenwärtige Zeit arbeitet schon vorbereitend darauf hin. Man hat wieder unter den Völkern geschieden und angefangen, die zusammengehörenden Völker zusammenzutreiben, daß nicht mehr jeder Mensch sich so frei bewegen und aufhalten kann, wo es ihm beliebt in irgendeinem Staat oder irgendeiner Stadt. Das ist eben von Gott so gewollt, daß es so kommen muß, daß jedes Kind Gottes Stellung nehmen muß.

Die Verhältnisse sind dann eben so,

daß die Stellung zum Staat, wie er in dieser Zeit und Form ist, Abfall von Gott bedeutet

und von der durch Jesus vollbrachten Erlösung, während Treue zu Gott andererseits demgegenüber Staatsverbrechen bedeutet.

Und wenn sie auch nicht gleich von Anfang an die Staatsverbrecher umbringen werden, so stehen sie jedenfalls doch dem Staat gegenüber in einer solchen Stellung,

daß der Staat aufgrund der bestehenden Gesetze die Macht in Händen hat, ein solches Gericht vollstrecken zu können. Man muß es nicht so ansehen, als ob das bloß ein ungerechtes Hinmorden und Abschlachten von Menschen wäre, die man um ihres Glaubens willen verfolgt - so ist es im großen ganzen nicht gewesen. Wenn die Gläubigen verfolgt und getötet worden sind, hat die Welt immer der Sache den Anschein der Gerechtigkeit zu geben verstanden.

Jesus ist auch nur nach dieser Weltordnung getötet worden. Sie haben alles versucht aufzubieten, um ja der Sache den Schein der Gerechtigkeit göttlicher Ordnung zu geben. Sie mußten ihn zuerst als einen Sünder stempeln können, sie mußten beweisen, daß er nach dem Gesetz Gottes des Todes schuldig war. Wir haben ein Gesetz und darnach muß er sterben, haben sie gesagt. Und so ist es in der Folgezeit immer gewesen.

Es sind Gesetzesverordnungen geschaffen worden und nach denselben konnten die Übertreter dieser Gesetze getötet werden.

So hat man Johannes Huß verbrannt (6.7.1415) in Konstanz zu Calvins Zeit So hat man Wiedertäufer auf alle mögliche Weise getötet, immer nur aus dem Grunde, weil Staatsgesetze die religiösen Handlungen beanstandet haben, zu denen einige sich erlaubten, die Freiheit zu nehmen und die durch die Staatsgesetze verboten waren. Nun, für einen Staat gelten eben die Gesetze, die er aufstellt. Wer sie übertritt, macht sich strafbar und wird gestraft. Und wenn der Staat seine Autorität wahren will, müssen von Zeit zu Zeit Exempel gesetzt werden, muß er in einzelnen Fällen durchgreifen und der Masse zeigen, daß ihm ernst ist. Und wenn es sich um ernste Sachen handelt, muß Todesstrafe vollzogen werden.

Wir verstehen die Offenbarung nicht richtig, wenn wir nur die Buchstabenordnung beachten, wie einzelne Siegel, Gerichte, Zornschaalen zu einer bestimmten Zeit anschließend an das vorher Stattgefundene sich erfüllen. Nicht um diese bloß schematische Ordnung kann und darf es sich für uns handeln. Dieser Ordnung liegt immer das innere Wesen, das Durchleben zugrunde. Wir wissen noch sehr wenig davon, was es heißt, wenn die Zeit einmal da ist, in eine solche Stellung versetzt zu werden, daß man einfach mit klaren Augen sehen muß, daß es keine Lebensmöglichkeit gibt. Nun, wir schaffen uns doch heute Lebensmöglichkeit. Wenn man es nicht bekommt, geht man stehlen. Wir möchten mal sehen, ob nicht manche Gotteskinder, wenn sie nichts zu essen hätten, bei andern, wo es gibt, versucht wären zuzugreifen, versucht wären zu denken, so eine große Sünde kann das nicht sein, das Übel liegt nur an der schlechten Verteilung in der Welt. Wenn sie es versuchen, besser zu verteilen, weil sie gerade bedürftig sind, würde es der liebe Gott nicht als Diebstahl anrechnen.

Wir müssen erst Familienversorger sein, eine Schar Kinder um sich haben und unter ihnen der Urheber davon sein, durch dessen Religion sie alle sollten nichts zu essen haben. Und unter den Kindern können auch größere sein, zum Teil Halber-

wachsene, solche, die auch ein selbständiges Urteil haben und nicht religiös denken wie Vater und Mutter, die auch müßten unter der Stellung der Eltern mitleiden, ob nicht die ärgsten Feinde die eigenen Hausgenossen sein werden? Ob nicht dann die Kinder die Eltern und umgekehrt die Eltern die Kinder dem Tode übergeben würden? Erst mal alles überlegen und alles etwas natürlich ansehen. Es wird ja alles kommen, aber die Schrift sagt uns nur Buchstaben, hinter dem Buchstaben liegt der Geist, das Wesen.

Wir machen ja die Erfahrungen jetzt schon. Der Lehrer beeinflußt die Kinder und alles geht seinen Weg, ob das die Eltern wissen oder nicht. Wir leben in den Tatsachen der praktischen Erfahrungen. Wir sehen doch, wie wir von den Einflüssen der praktischen Seite bestimmt werden. Wie wird es erst sein, wenn es ums Ganze geht?

Die wirklich Gläubigen sind immer in der Minderheit in der Umgebung.

Und jetzt sind wir nur Gläubige und gehen mit, weil wir es gut können und der Widerstand nicht groß ist, weil wir es einigermaßen ertragen können, daß man uns für verschoben hält und für rückständig ansieht. Wie wird das Kind Gottes die Konsequenzen seiner Glaubensstellung auf sich nehmen und ertragen, wenn es einmal heißt, sich und vielen dadurch wirkliche Nöte im Alltagsleben zu schaffen? Da ist das Getötet-Werden noch das Leichteste von allem. Da gibt man sich hin und denkt, mögen die andern machen was sie wollen. Das ist das Geringste für solche, die sich wirklich zu Gott und seiner Ordnung halten. Die sagen, man wird um einen Kopf kürzer, und dann ist die Sache erledigt.

Aber längere Zeit unter einem solchen Einfluß leben zu müssen, wie Hiob in seiner Stellung, von allen verachtet und als Dummkopf angesehen zu werden, weil man sich in solchen Verhältnissen, die nicht können geändert werden, durchsetzen will. Da werden sie sagen, *füge dich in die Ordnung, denken kannst du doch, was du_willst. Das wirkt sich ja doch praktisch durch*. Die Verhältnisse sind doch praktisch. Sie werden auch in diesen Zeiten so praktisch sein wie heute, bloß ein wenig weiter entwickelt als heute.

Und doch liegt im ganzen die von Gott gewollte Entscheidung, wer sich zu ihm und wer sich gegen ihn stellt gerade in diesen Verhältnissen, unter diesen Umständen.

Es wird nicht so einfach sein, solche Entscheidungen zu treffen, die man nie vorher, als die Zeiten noch günstiger waren, in völliger Treue zum Worte Gottes getroffen hat.

Man hätte ja vorher in ungebrochener Treue sich können zum Wort und zur Erlösung in der Erkenntnis einstellen unter viel günstigeren Bedingungen, ohne daß uns in den Lebensverhältnissen etwas abgegangen wäre.

Ja, wenn man es zu der Zeit nicht tut, wird es unter ganz veränderten, viel

schwierigeren Verhältnissen leichter sein? - Doch wahrhaftig nicht. Man muß mit verbundenen Augen durch die Welt gehen, wenn man sich einbilden kann, daß die uns bevorstehenden Entscheidungen für oder gegen Gott leichter werden von Tag zu Tag, als sie heute sind.

Aber die Entscheidungen müssen bei jedem einzelnen fallen. Jeder einzelne muß sich ausweisen, um was es ihm in Wirklichkeit zu tun ist, ob er wirklich will auf Gottes Seite stehen oder ob er den von der Gegenseite kommenden Einflüssen nachgeben und sich von Gott wegwenden will.

Es ist ja kein Wunder, daß es dann heißt: *„Der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit“* und:

„ ... keine Ruhe haben Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt!“ (Of.14,11)

Aber diese trifft das Gericht Gottes in der ersten Zornschale. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist, können die Menschen, die das Malzeichen des Tieres haben und sein Bild anbeten, ein böses und schädliches Geschwür bekommen. Weil die Zeit schon so vorgeschritten ist, müssen auch diese Gerichte der Zornschalen schnell aufeinanderfolgen.

Der zweite Engel gießt seine Schale in das Meer. Das Meer wird zu Blut wie von einem Toten und alle lebendigen Wesen sterben im Meer, das heißt die bis dahin wirksam gewesenen Einflüsse vonseiten des Wortes hören nun in der Völkerwelt vollkommen auf. Die Fülle der Heiden ist eingegangen, die aus den Heiden stammenden Gläubigen sind in den Ölbaum eingepropft, die Völker als solche nehmen immer fortlaufend bestimmter Stellung gegen das Evangelium. Zuerst haben die ersten vier Siegel- und Posaunengerichte die Wirkung gehabt, daß auch im Meer, in der Völkerwelt, der dritte Teil des Meeres in Blut verwandelt wurde, daß zum dritten Teil das geistige Leben vernichtet worden ist.

In der Zeit der fünften und sechsten Posaune, wenn sich das auswirkt, was im fünften und sechsten Siegel geschildert ist, wird die Sonne schwarz wie ein härener Sack, der ganze Mond wie Blut, die Sterne des Himmels fallen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine unreifen Früchte abwirft. Die bis dahin bestehende geistige Ordnung wird in dieser Zeit des großen Erdbebens, in der der dritte Teil der Menschen getötet wird, vollständig erschüttert werden, so daß dann auch dem Zeugnis gegenüber, das die zwei Zeugen noch ausrichten, die Völker und Stämme und Zungen und Nationen ihre Freude daran bekunden, daß diese zwei Zeugen getötet werden.

Geistig hört das Zeugnis auf,

dem Fleisch nach werden die Märtyrer getötet. Da werden die getötet, die das Malzeichen des Tieres nicht annehmen.

Die zwei Zeugen sind Philadelphia und Laodicea. Das Zeugnis wird getötet. Die Leichname dieser wirkenden Macht, die in diesen zwei Richtungen der Gläubigen

vorhanden war, liegt leblos, wirkungslos. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Da ist keine Evangeliumsverkündigung mehr. Die ist scheinbar da, in der Form der abgefallenen Hure, der Religionseinfluß der fleischlichen Richtungen des Vorhofes, der mit den Heiden die heilige Stadt zertritt, es ist aber kein Zeugnis von den wahren Zeugen des Herrn. Alles andere sind keine Zeugen für den Herrn, sondern nur Systeme, leere äußere Ordnungen.

Die zweite Zornschaale hat die Wirkung, alles geistige Leben in der Völkerwelt zu vernichten. Das Meer wird zu Blut wie von einem Toten, und alle lebendigen Wesen sterben im Meer, wo in der vergangenen Zeit schon der dritte Teil des geistigen Lebens vernichtet wurde, im besonderen durch den Krieg.

Da wird in dieser Zeit vollends jede Wirkung des Wortes Gottes, die geistiges Leben bezeugt, auch in der Völkerwelt vernichtet, das heißt, die Völker weisen das Evangelium, unter dessen Einfluß sie die zweitausend Jahre oder tausend oder tausend zweihundert oder ein paar Jahrhunderte gestanden haben, nun einheitlich ab.

Dieser Tiereinfluß und der Einfluß des zweiten Tieres und der Einfluß der zur Hure gewordenen Babylon haben diese Wirkung zur Folge, daß in der ganzen Völkerwelt ein lebenswirkendes Wort Gottes nicht mehr gefunden werden kann. Es erfüllt sich dann das prophetische Wort:

„Sie werden von einem Ort der Erde zum andern laufen und ein Wort Gottes suchen und keins finden (vgl. Am. 8, 11-13)

Man liest solche Prophetenworte in der Offenbarung oft oberflächlich, gedankenlos und gibt sich nicht Rechenschaft, was damit gesagt ist. Das zeigt uns, wie ergebnislos es wäre, wenn Kinder Gottes über die Grenze dieses Staates auswandern wollten in andere Länder, um dort in ihrem geistigen Leben geschützt zu werden, wie eine Richtung es betreibt nach Offenbarung 12 als Weib zur gegebenen Zeit in einen andern Staat zu ziehen, um dort das geistige Leben zu erhalten und dort die Wiederkunft des Herrn abzuwarten und entrückt zu werden. Das stellt man den Gläubigen in Aussicht, um auf diese Weise außer den Grenzen des Staates sein geistiges Leben leben zu können. Das Wort, daß durch die Zornschaalen das Meer zu Blut wird und alle lebendigen Wesen im Meer sterben, beweist, wie fleischlich, falsch und töricht eine solche Auffassung des Wortes Gottes ist.

Es gibt auf der ganzen Erde kein Plätzchen, wo ein Kind Gottes sein geistiges Leben ungestört von dem Einfluß dieses Tierreiches erhalten könnte. Es gibt nur eine Stellung, und die ist mit dem Lamme auf dem Berge Zion, diese Geisteseinheit mit dem Herrn aufgrund der Erlösung, die Jesus vollbracht hat. Wer diese geistige Stellung hat, kann im Irdischen sein wo er will, kann wohnen und sein wo er will zu der Zeit. Was er hat, kann ihm niemand nehmen. Was man äußerlich mit ihm macht, ist gleichgültig. In dieser Zeit braucht niemand einen Schritt zu gehen, wer glaubt, braucht nicht zu fliehen (vgl. Js. 28, 16), weil der

Herr einen bewährten Eckstein in Zion gelegt hat.

Wer in Verbindung damit steht und glaubt, wird nicht fliehen müssen. Wer flieht, flieht um seines Unglaubens willen und wird da, wo er hingeflohen ist, kein besseres Schicksal haben, als wenn er da geblieben wäre, wo er war. Zu der Zeit will man fliehen, um sein geistiges Leben zu erhalten. Hier ist der Beweis, daß niemand auf Gottes Erdboden irgendwohin fliehen kann, um sein geistiges Leben leben zu können.

Man erhält das geistige Leben nur durch die rechte Erkenntnis und Glaubensstellung und anders nicht.

Nicht durch die äußeren Verhältnisse; und wenn das geistige Leben gefördert ist, so ist es nicht derart, daß es noch von etwas überwunden werden könnte.

Wenn das geistige Leben beim geringsten Wind von Anfechtungen und Trübsalen auslöscht, so sind das solche Menschen, die Leben haben, aber auf steinigem Boden stehen, unter den Dornen und dem Betrug des Reichtums und den Sorgen des Alltags.

Wir müssen uns das vorstellen, daß hier von der ganzen Völkerwelt, von allen Völkern, die nicht zum Volke Gottes gehören, die Rede ist.

Hier geht es um die nationale Unterscheidung zwischen dem Volk Israel und den Völkern.

Die Völker sind das Meer und das natürliche Volk Israel unterscheidet sich vom Meer als Erde.

Aber alle, die aus den Völkern genommen und eingepropft worden sind anstelle der ausgebrochenen Juden, gehören, nachdem sie eingepropft worden sind, nicht mehr zum Meer, sondern zur Erde für die Zeit und für immer und fallen nicht mehr ab.

Die abfallen, fallen in ihre Volksgrenzen zurück,

aber die ausreifen zu Märtyrern, sind Priesterkönige.

Man unterscheidet nur das Volk Gottes nach dem Fleisch, die zwölf Stämme, und nach dem Geist - dazu gehören auch die aus den Heiden in den Ölbaum Eingepropften.

Zuletzt wird aber ganz Israel gerettet werden. Die ausgebrochenen Zweige werden wieder eingepropft, weil die eingepropften Zweige ihre Vollendung erfahren haben, und die Völker als solche das Evangelium abgewiesen haben. Darum wird am Ende das wirklich gläubige Volk nur das Israelvolk der zwölf Stämme sein. Alle andern Völker weisen das Evangelium ab, alles Leben in ihren Volkskörpern erstirbt.

Vom dritten Teil bis zur Vollendung liegt nur eine Zeit der Entwicklung.

